

Ministère de la culture

*Concours réservé de conservateur du patrimoine (loi Sauvadet), spécialités
« archéologie », « archives », « monuments historiques et inventaire », et
« musées », session 2018*

Épreuve orale d'admission de langue étrangère : épreuve d'allemand

18-DEC4-07112

Cette épreuve orale d'admission consiste en une conversation dans une langue vivante étrangère à partir d'un texte. La langue vivante étrangère faisant l'objet de cette épreuve est choisie par le candidat lors de l'inscription parmi les langues suivantes : allemand, anglais, arabe, chinois, espagnol, italien, japonais, russe, portugais, polonais.

Préparation de l'épreuve : 30 minutes ; durée de l'épreuve : 30 minutes ; coefficient 1.

À LIRE ATTENTIVEMENT AVANT DE TRAITER LE SUJET

- Vérifier que le sujet comporte l'ensemble des pages et signaler toute anomalie.
- L'usage d'un dictionnaire ou de tout autre document est interdit.

Ce document comporte 4 pages au total :

- Page de garde (1 page)
- Sujet (3 pages)

Ministère de la culture

*Concours réservé de conservateur du patrimoine (loi Sauvadet), spécialités
« archéologie », « archives », « monuments historiques et inventaire », et
« musées », session 2018*

Épreuve orale d'admission de langue étrangère : épreuve d'allemand

18-DEC4-07112

SUJET N°2 :

Le candidat doit dégager l'intérêt du texte et mettre en perspective ses enjeux avant de poursuivre par une conversation avec les examinateurs spécialisés, à partir du texte.

Meditieren vor Max Ernst: Was Museen tun, um neue Besucher anzulocken

Freitagnachmittag im Max Ernst Museum in Brühl. Fünfzehn Besucherinnen sitzen andächtig vor einem Kunstwerk und meditieren. Als ein sanfter Gong ertönt, schleichen sie auf Socken und in Sporthosen durch die Ausstellungsräume... Nach der Meditation folgt eine Yoga-Einheit in einem Saal im Untergeschoss des Museums. "Kinn parallel zum Boden, Halswirbelsäule entspannen". Caro Mast ist Yoga-Lehrerin. Sie ist an diesem Nachmittag für die Asanas, also für die unterschiedlichen Stellungen des Yogas, zuständig.

Yoga und Max Ernst, das ist eine Verbindung, die manch einen Kunsthistoriker erstaunen mag. Für Caro Mast passen die Kunst des Surrealisten und die indische Körperphilosophie perfekt zusammen.

"Ich habe viele Werke im Museum gesehen, bei denen ich sofort an Asanas denken musste, und deshalb versuchen wir Yoga im Museum als Pilotprojekt zu etablieren."

Immer mehr Ausstellungshallen verwandeln sich zu Tempeln der Körperertüchtigung. Manche Museen zelebrieren die neue Verbindung allerdings als Event mit viel Tamtam. Wie das Van Gogh Museum in Amsterdam. Dort kamen die Mitarbeiterinnen des Max Ernst Museums erstmals in Verbindung mit dem neuen Trend und hatten die Idee, Yoga auch in Brühl auszuprobieren. "Das war ein großes Happening, es wurde Massage angeboten, es wurde Yoga angeboten, es gab einen DJ." Genau das wollten die Brühler nicht. "Wir suchen die Stille und das Hineinhorchen, und nicht den Rummel, den wir in Amsterdam erlebt haben", sagt Caro Mast. Jede Besucherin soll sich während der Meditation an diesem Nachmittag nur ein Werk von Max Ernst ansehen, eine Zeichnung, ein Gemälde oder eine Skulptur, die einen neuen Blick auch auf den eigenen Körper ermöglicht.

Museen suchen ständig nach neuen Zauberformeln, um ihre Institutionen für eine breitere Kundschaft zu öffnen...Vom Museum of Modern Art in New York schwappte die Welle nach Europa und so neben dem Max Ernst Museum auch in zahlreiche andere deutsche Museen.

Der Galerist Johann König hat neuerdings nicht nur Kunst im Programm. In seiner Berliner Galerie befindet sich auch ein "Souvenir-Shop"...Yoga kann der Besucher auch regelmäßig in seiner Galerie trainieren. Andere Museen setzten auf andere Lockangebote: Lange Nächte mit DJs, Führungen für stillende Mütter mit Baby oder auch Kochkurse. Die Münchner Pinakothek der Moderne lädt in ihrer aktuellen Ausstellung "In Klees Zauberküche". Geboten wird ein Kochkurs mit einem bekannten Fernsehkoch, inspiriert von Werken Paul Klees.

Braucht das Museum eine Frischzellenkur? Kunstvermittlerin Irmgard Schifferdecker meint, ja: "Die tradierten Museumrituale, also schweigend durch das Museum zu laufen, zwei Sekunden vor dem Bild zu stehen und dann weiterzugehen, das ist nicht mehr angesagt",

Das Museum erfindet sich neu. Das sieht nicht jeder positiv. Der Kunsthistoriker Wolfgang Ullrich macht sich Sorgen über den Wandel der Institution. Er hat zu dem Thema gerade erst ein Buch veröffentlicht, das fragt: "Was kann, was muss ein Museum?" Er fürchtet, dass der Quotendruck den Museen schadet. Ein Massenpublikum anzuziehen, halte es von den eigentlichen Aufgaben ab: sammeln, forschen, bewahren... Die primäre Funktion des Museums besteht heutzutage darin, alle Formen von Publikum zu generieren."

Was ist daran falsch? Statt die Inhalte der Kunst zu vermitteln, kratzen Yoga, Kochkurse oder Modenschauen zwischen Werken von Paul Klee oder Pablo Picasso nur an der Oberfläche, meint Ullrich. "Ich würde sagen, das hilft nicht, weil da wird die Kunst eher als Kulisse genommen, da hat man einen aufregenden Hintergrund, vor dem man Yoga macht oder vor dem man kocht, da kann ich nicht erkennen, wie ein direkter Bezug zwischen Kunstwerken und den Besuchern hergestellt wird, das sind nur Maßnahmen, um die Räume zu füllen."

Warum - so fragt man sich - muss das Museum überhaupt seinem Publikum neue Angebote machen? Reichen die Exponate alleine nicht aus? "Die Smartphone-Generation durchlebt schnelle Bilderfolgen, und

man findet immer weniger Ruhepole. Es ist wichtig, dass man das auch aufgreift und sich nicht verschließt." Dennoch dürfe man das Analoge nicht vergessen. Beide Aspekte müssten vertreten sein.

Das Lehmbruck Museum in Duisburg lädt einmal im Monat zur "Plastik-Bar",,.. Zum vierten Mal lautet das Motto des Abends: "Art Dating". Kunstvermittlerin Sabine Tümmler steht neben einer improvisierten Lostrommel und würfelt die Plastik Bar-Besucher zu Paaren zusammen. Die Spielregel ist einfach: Zwei Menschen, die sich noch nicht kennen, sollen sich gemeinsam ein Kunstwerk ansehen und darüber sprechen.

Wie beim Speed Dating haben die Paare nur zehn Minuten Zeit, sich und das Werk kennenzulernen. Die "Plastik Bar" im Museum ist nicht mehr und nicht weniger als eine improvisierte Theke. Drum herum gibt es ein paar Stehtische, außerdem im Angebot: Bier, Wein, Wasser, Chips.

"Aber mit jemandem über Kunst zu sprechen, den man nicht kennt, finde ich schon mutig." sagt Sabine Tümmler. Das Museum hat sich vom Raum der intellektuellen Auseinandersetzung auch zu einem Raum der Begegnung und der Erholung entwickelt. In Deutschlands Museen wird man noch häufiger Besucher in Sportkleidung antreffen. Alle Teilnehmer des Yoga-Kurses im Max Ernst Museum in Brühl haben sich jedenfalls schon für den nächsten Termin angemeldet.

DEUTSCHE WELLE
18.05.2018